

Klopstock, Friedrich Gottlieb: Jetzo kam Eloa zurück von dem Throne des Richters

1 Jetzo kam Eloa zurück von dem Throne des Richters.
2 Voll von tiefen Gedanken und langsamer schwebt' er des Tempels
3 Zinne vorüber, trat in der Väter Versammlung und sagte:
4 »eh ich rede, betet mit an; denn ich will anbeten,
5 Eh ich rede!« Da sanken sie All' auf ihr Angesicht nieder,
6 Beteten still den Unendlichen an. Mit eben der Stille
7 Standen sie auf. Eloa verstummte noch. Endlich redt' er.
8 »o Du, welchen der Name nicht nennt, der Gedanke nicht denket,
9 Erster! Zu ihm erhub ich mich, wollte von Antlitz zu Antlitz
10 Schaun, der Gericht hielt, schaun den Unausgesöhnten im Dunkeln,
11 In der furchtbaren Herrlichkeit, Gott! Ich kam an die Sonnen;
12 Und die dämmerten! kam zu des Himmels Pole; da rangen
13 Trübe Schimmer mit Nächten! Ich ging zu dem Throne; da wurd' es
14 Dunkler um mich, und nun noch dunkler, und nun ... Doch ich suche
15 Namen und finde sie nicht, wie es um den Unendlichen Nacht war!
16 Keine Namen dem Schauer, der von dem Unendlichen ausging!
17 Und ich stand, und ich hörte von fern die Ströme der Hölle
18 Rauschen unter der tiefen verstummenden Schöpfung. Ich schwebte
19 Langsam weiter. Da rufte der erste der Todesengel
20 Gegen mich her: ›Weiß Schweben ist dieses Endlichen Schweben?‹
21 Und ich bebte zurück, sank auf mein Angesicht nieder,
22 Betet' ihn an und verstummt' und betet' ihn an, der Gericht hielt.«
23 Also sagt' er und wandte sich weg und verhüllte sein Antlitz.
24 Jesus war sein Haupt zu dem Herzen niedergesunken,
25 Und es schien, als schlummert' er. Selbst der lästernden Menge
26 Ungestüm legte sich, wie an dem unbestürmten Gestade
27 Endlich das Weltmeer ruht. Die den Göttlichen liebten, umirrten
28 Golgatha oder die äußerste Fern', aus der den Versöhner
29 Noch mit weinendem Blick sie zu sehn vermochten. Doch Jeder
30 Mied den Andern, damit sie sich nicht die tiefe Wunde
31 Tiefer grüben, sprächen sie sich. Nur der Jünger der Liebe
32 Und des Leidenden Mutter verließen sich nicht. Sie standen
33 Unten am Kreuz. Der Jünger, der schwur, daß er Jesus nicht kenne,

34 War die schlaflose Nacht und den Morgen umhergezittert,
35 Hatte Ruhe gesucht und keine Ruhe gefunden.
36 Also irret ein Sohn bei Geripp und Scheiter am Meere,
37 Dem sein Vater nicht ferne von ihm an einem der Felsen
38 Umkam; sprachlos irrt er umher und sieht unverwendet
39 Nach dem Felsen, auf dem sein Vater geschmettert und todt liegt.
40 Endlich rufet er jammernd gen Himmel: er habe den Vater,
41 Ach, er hab' ihn verlassen, im tiefen Meere verlassen!
42 Petrus ermattet itzt ganz und bleibt auf einer der Anhöhn
43 Nah an Golgatha stehn und läßt die bleicheren Hände,
44 Die er nicht mehr zu ringen vermag, hinsinken. Sein Schutzgeist,
45 Seraph Ithuriel, sieht ihn und gießet ihm einige Tropfen
46 Ruh in das Herz. Nur dieses vermag er jetzo zu geben,
47 Ob er gleich ein Unsterblicher ist. Der traurende Jünger
48 Fühlt die Lindrung und kommt so weit zu sich selbst, daß er aufsieht
49 Und mit wünschendem Auge nach seinen Freunden umhersucht,
50 Daß er zu ihnen gehe, sie ihn bestrafen und trösten.
51 Aber er stand noch immer und sah nach Jerusalem nieder.
52 Denn zu dem Hügel hinauf, dem Todeshügel, zu sehen,
53 Dieses vermocht' er nicht. Sein Aug' arbeitet mit scharfem
54 Untersuchenden Blick, die stolze Stadt zu erkennen.
55 Aber sie lag, so weit sie Gefilde deckte, so hoch sie
56 Thürmte, gehüllt in traurende schwerbelastende Dämmerung,
57 Fürchterlich da. Kaum daß noch von seiner Zinne der Tempel,
58 Und von den steigenden Thürmen der Sion sterbenden Schimmer
59 Sinken ließen. So lag Jerusalem. Petrus wandte
60 Nach der Seite sein Auge, von der ein dumpfes Gemurmel
61 Kam, Gespräche der Fremdlinge, die zu dem Feste gekommen
62 Waren und jetzo eilten, am Kreuz den Propheten zu sehen.
63 Petrus geht zu ihnen herab. Nach seinen Geliebten
64 Suchet er unter den stilleren Haufen. Er suchte vergebens.
65 Jetzo hält ein Gespräch ihn. Ein Mann in fremdem Gewande,
66 Glänzend gekleidet und schwarz von Gesicht, fragt einen der Greise,
67 Dessen Auge Vertraulichkeit ist, und dem ein geliebter,
68 Zarter, bebender Sohn an dem Arm hängt: »Aber so sag denn,«

69 Sprach der Fremdling, »was hat er, daß sie ihn tödten, verbrochen?« –
70 »was er verbracht? Sie tödten ihn, weil er den Kranken Genesung,
71 Gehende Füße den Lahmen, den Tauben Ohren, den Blinden
72 Augen gab, die Besess'nen – ich war der Elenden einer –
73 Ihren Qualen entriß, ach, weil er die Todten erweckte,
74 Weil er in mächtigen Reden die Pforten des ewigen Lebens
75 Unseren Seelen eröffnete, weil er ein göttlicher Mann war.
76 Aber (er sah, indem er sich wendete, Petrus) Du siehst hier,
77 Fremdling, einen seiner Geliebten, die der Prophet sich
78 Auserwählete, daß sie ihn sähen und hörten, und die er
79 Von der wahren Verehrung des Ewigen Alles gelehrt hat.
80 Unterrichte Du selbst« – er kehrt zu Petrus sich – »lehre
81 Diesen Fremdling und mich, warum sie den Göttlichen tödten.
82 Laß, Mann Gottes, laß Dich erbitten und wende Dein Antlitz
83 Nicht von mir weg! Du kennest ihn, Du warst sein Erwählter!
84 Brüder lieben sich so nicht, als Du und Johannes ihn lieben.«
85 Petrus wandte noch immer sich weg, nicht, weil er erkannt war,
86 Denn itzt war er zu sterben bereit. Das Wort von Johannes
87 Und ihm selber durchdrang sein innerstes Mark ihm. »Ihr Freunde,«
88 Sprach er endlich mit stammelnder Wehmuth, »was ich zu sagen
89 Jetzo vermag, das ist: Es stirbt der beste der Menschen!«
90 Mit dem eilenden Worte verlor er sich unter die Menge.
91 Aber Samma und Joel und Candacens Vertrauter,
92 Welchen nachher Philippus von Gottes Geiste gerufen,
93 In die Quelle des Heils eintauchte, gingen mit Staunen
94 Hin nach Golgatha. Petrus entdeckt' in der Ferne Lebbäus,
95 Wie er in Trübem an einem verdorrenden Baume gebückt stand,
96 Und ging gegen ihn hin. Nun kam er nahe; Lebbäus
97 Aber erkannt' ihn noch nicht. Ihn redete Petrus mit leisem,
98 Brechenden Laut an: »Hast Du ihn auch an dem Kreuze gesehen?
99 Zwar auch Du bist elend, doch darfst Du zu ihm Dein Auge
100 Offen erheben; aber ich ... O, lindre mein Elend!
101 Hier, hier blutet sie mir, hier blutet die brennende Wunde!
102 Einen Laut nur, den einzigen Trost nur von meinem Geliebten!
103 Aber Du schweigst?« Noch schwieg er. Vergebens rang sein Gefühl sich,

104 Nun zur Stimme zu werden. Doch waren sein bebendes Antlitz,
105 Seine Thränen nicht sprachlos. Allein die Tröstung berührte
106 Simon's Seele nur leise. Mit schwerem Herzen entweicht er,
107 Ueberläßt sich von Neuem der Menge Wogen und treibt so
108 Mit dem Strome. Da er itzt einem der eilenden Haufen,
109 Weggedrungen, entkommt, da sieht er auf einmal Andreas,
110 Seinen Bruder, vor sich. Er wollt' ihn fliehen; allein er
111 Winket ihm zu, daß er sich mit ihm noch weiter entferne.
112 Nunmehr wendet Petrus sich um: »Mein Bruder, mein Bruder!«
113 Und umarmt ihn, nicht feurig wie sonst: mit müder Umarmung
114 Faßt er ihn um und weint an des Bruders Halse. »Mein Bruder,
115 Ach, mein Bruder!« erwidert mit sanfter Wehmuth Andreas.
116 »gerne wollt' ich, allein ich kann, ich kann's nicht verschweigen!
117 Simon, es blutet mein Herz mit Deinem Herzen! Den besten
118 Unter den Menschen, den treuesten, den liebevollsten der Freunde,
119 Gottes Sohn, den hast Du vor seinen Feinden verleugnet!«
120 Göttliche Traurigkeit, Dem, den er verleugnete, heilig,
121 Voller herzlicher Dank, geweiht der Treue des Bruders,
122 Waren in Simon's Augen; allein der Mund verstummte.
123 Und sie hielten und sahen sich kaum. Dann gingen sie seitwärts
124 Hand in Hand und sahen sich kaum. Zuletzt entsanken
125 Ihre Hände sich, und sie verließen einander. Des Trostes
126 Stets noch bedürftig, noch immer voll heißes Durstes nach Troste,
127 Ging der einsame Petrus. Nicht lang', so schreckt' ihn der Anblick
128 Zweener Männer, die er verehrte. Zwar wollt' er entrinnen;
129 Aber sie waren zu nah. »Kennt uns des göttlichen Lehrers
130 Theurer Jünger nicht mehr?« sprach Joseph von Arimathäa.
131 »simon, wir sind auch Jünger. Wir waren es heimlich; doch jetzo
132 Sind wir bereit, uns zu ihm vor allem Volk zu bekennen.
133 Nikodemus, mein Freund, Du kennst den Edlen, er that's schon
134 Vor der Versammlung des Raths. Mit unerschüttertem Muthe
135 Sprach er für Jesus; ich aber, ach, ich bekannt' ihn so spät erst,
136 Nur durch das Weggehn, als Nikodemus der Sünder Versammlung,
137 Sich nicht mehr zu entweihn, verließ.« – »So hemme denn, Joseph,
138 Theurer Joseph, den Schmerz,« sprach Nikodemus, »der immer

139 Deine sanfte Seele noch quält. Du gingst ja mit mir weg!
140 Du bekanntest ihn ja!« Mit thränenhellerem Blicke
141 Richtete Joseph sein Auge gen Himmel: »Erhör, o, erhöre,
142 Du Gott Jesu und Abraham's Gott, warum ich Dich anfleh'!
143 Den ich so schwach, da er lebte, bekannte, laß Den mich, Du Helfer,
144 Wenn er todt ist, mit Muth vor Aller Auge bekennen!«
145 Hier schweigt Joseph. Indem sein Gebet zu des Ewigen Throne
146 Stieg, und zu ihm die Erhörung mit ihren Gnaden herabkam,
147 Wandte sich Nikodemus zu Petrus: »Du blickest, o Simon,
148 Wehmuthsvoll von uns weg. Wir fühlen's, was Du empfindest;
149 Ach, wir empfinden den Tod, der den heiligsten unter den Menschen
150 Jetzt zu tödten beginnt und vielleicht den gefürchteten Schlag bald,
151 Bald den letzten gethan hat! Allein, o liebender Jünger,
152 Sag es uns auch, geuß diesen Balsam in unsere Seelen,
153 Daß uns dies Dein Auge voll Wehmuth zugleich nicht mit anklagt,
154 Daß wir vordem den göttlichen Mann insgeheim nur bekannten.
155 Doch wir verdienen es wol.« Wie ein Baum, ergriffen von Sturme,
156 Nach der einen Seite durch bleibendes Brausen gebogen
157 Steht, so stand mit gewandtem Gesicht der bebende Petrus.
158 Aber itzt unterlag er der Angst, verhüllte sich, flohe,
159 Suchte Ruh in größerer Qual. Denn er kehrte mit Eile
160 Zu dem Todeshügel zurück. Er war zu des Hügels
161 Fuße mit schwerem Schritt gekommen. Ihm athmet sein Leben
162 Schneller, und jetzo wagt er es, zu dem Kreuze die Augen
163 Aufzuheben, allein nicht bis zu des Sterbenden Haupte.
164 Unten am Kreuz erblickt er, nicht fern von einander, Johannes
165 Und die Mutter des großen Geopferten, Beide vor Jammer
166 Eingewurzelt, Beide verstummt, und thränenlos Beide.
167 Auch nicht fern umgaben das Kreuz nicht wenige Treue,
168 Welche von Galiläa gefolgt dem Göttlichen waren.
169 Wie geringer Geburt, wie unbeladen vom Glücke,
170 Wie unmerklich der Welt sie auch waren, so hat der Geschichten
171 Ewigste doch aus dem redlichen Haufen einige Namen,
172 Einige theure Namen erhalten der glaubenden Nachwelt.
173 Engel nannten sie früher mit neuen Namen am Throne.

174 Magdale Maria, Maria, die Mutter Joses'
175 Und Jakobus', Maria, die Mutter der Zebedäiden,
176 Und Du, deren Schwester, die jetzt den besten der Menschen,
177 Ihren einigen Sohn, am langsamtödtenden Kreuz sah,
178 Auch Maria genannt: Die waren von Denen, die näher
179 Kamen zum Kreuz als Viele, die auch den Göttlichen liebten!
180 Magdale Mirjam war zu der Erde niedergesunken.
181 Sehnsuchtsvoll, zu sterben, nun auch zu sterben, entriß sie
182 Jeder Hoffnung, jeder Erinnerung der Wunder des Mittlers
183 Sich mit Ungestüm, ward von ihrer Traurigkeit Strome
184 Unaufhörlich ergriffen und fortgeschleudert. So lag sie
185 Auf dem Hügel und füllte mit ihrer Klage den Himmel.
186 Sie zu trösten geneigt, obgleich selbst trostlos, redet
187 Joses' sanfte Mutter sie an und verstummt im Reden.
188 Bleich steht in der dämmernden Nacht der Zebedäiden
189 Klagende Mutter. Sie ringt die Hände gen Himmel und blicket
190 Starr hinauf und staunt, daß die göttliche Rache noch säume.
191 Ganz von Schmerze betäubt und so vor Traurigkeit sprachlos,
192 Daß die schwache Lindrung der Seufzer, auch die ihr versagt war,
193 Kniete nicht fern von Maria, der Mutter des göttlichen Dulders,
194 Ihre Schwester und sah in der Nacht den Blutenden schweben.
195 Keiner beklagt wehmüthiger diese Beängsteten, Keiner
196 Herzlicher als der gerettete mitgekreuzigte Jüngling.
197 Aber auch der Unsterblichen Blicke, den Vätern entgehen
198 Dieser Traurenden Schmerzen nicht ganz, ob sie am Versöhner
199 Gleich mit jeder von ihren erhabnern Empfindungen hangen.
200 Abraham hatte die Rettung des mitgekreuzigten Jünglings
201 So mit Freuden des ewigen Lebens erfüllt, daß er Alles,
202 Was der Sterbende that, mit inniger Liebe bemerkte.
203 Jetzo bewegt' ihn das Mitleid, mit dem der geheiligte Jüngling
204 Auf die frommen Leidenden sah, so sehr, daß er schnell sich
205 Seinem verstummten Erstaunen entriß und zu Moses sich wandte,
206 Welcher, verstummt wie er, bei ihm stand. Der erhabene Vater
207 Von dem zwölfgestämmten Judäa sprach zu dem Stifter
208 Jener Hütte, die, lang' des Allerheiligsten Vorbild,

209 Opferte, zu dem Schreiber des gottgebotnen Gesetzes:
210 »was wir sehen, o Sohn, was diese wenigen Stunden
211 Uns enthüllen, davon wird Ewigkeiten Dein Vater
212 Sich mit Dir besprechen. Itzt, da das verstummende Staunen
213 Mich verlassen hat, wollen wir diesem grenzlosen Meere
214 Einige Tropfen entschöpfen. Du sahst auf Horeb des Mittlers
215 Herrlichkeit, ich in Mamre's geweihtem Haine. Da war er
216 Sanfter, da tönte des Göttlichen Mund melodische Gnaden.
217 Ebenso sanft, so süßbetäubend erklang mir die Stimme
218 Von dem geretteten Sünder, von meinem Kinde.. Mein Jubel
219 Ström' in die Jubel der Himmel, daß Du die Sünder erlösest,
220 Gottgeopferter! Wie dem nahen Grabe der Jüngling
221 Sanft zulächelt! wie ihn die Erbarmungen Gottes beseelen!
222 Wie der Friede des ewigen Lebens sich über ihn breitet!
223 Wie gerührt er zugleich, obschon des besseren Lebens
224 Ruhe so nah, und wie voll Mitleid die Leidenden anblickt!
225 Aber, daß meine Kinder den Allerheiligsten tötten,
226 Keine Reue sie schmelzt, sie nicht, wie Jener, zurückfliehn:
227 Ach, was würd' ich darüber, wofern ich noch sterblich am Grabe
228 Stünde, was würde darüber ihr grauer Vater empfinden!
229 Was mir Gabriel gern verschweigen wollte, nicht konnte,
230 Laß den trüben Trauergedanken, doch schnell und geflügelt,
231 Vor Dir über, o Sohn, dann zurück zur Vergessenheit gehen:
232 Der mit diesen Wunden zum Weltgerichte wird kommen,
233 Hat prophetisch gesprochen den Gottverlaßnen ihr Urtheil.
234 Auch sie haben es über sich selbst gesprochen. Der Heide
235 Wollt' ihn nicht verdammen; sie aber thaten es, riefen:
236 »ueber uns komme sein Blut und über unsere Kinder!«
237 Ach, hat nur kein Engel des Todes die schrecklichen Worte
238 Nicht mit eisernem Griffel in ewige Felsen gegraben
239 Und vor Gott sie gestellt! Ich seh', ich sehe die Völker
240 Aller Enden, so weit der Aufgang strahlt und der Abend,
241 Alle Menschen zum Kreuz des Gottversöhners versammelt,
242 Aber meine Kinder nicht mit!« Ihm erwiderte Moses:
243 »vater Isak's und Jakob's und jener Treuen, die dennoch,

244 Ob zu dem Bilde das Volk gleich lief, Jehovah verehrten,
245 David's Vater und Der, die den Gottversöhner geboren,
246 Und Deß Vater, der nun Söhnopfer blutet, o, hebe,
247 Abraham, auf Dein Aug' und sieh! Zwar, was ich Dir sage,
248 Weißt Du Alles; doch ist es gut die gesehene Wahrheit
249 Wieder zu sehen. Sie sind ein Volk des Gerichts und der Gnade!
250 Er, der thun wird, was er gethan hat, der Unerforschte,
251 Der mit der Rechten Erbarmung, Gericht mit der Linken herabwinkt,
252 Hat sie auf einen Felsen gestellt, dem Menschengeschlechte,
253 Allen Söhnen des Staubes, zum strahlenhellen Beweise,
254 Daß es in ihrer Gewalt sei, Tod oder Leben zu wählen.
255 Wer nun unter ihnen den warnenden Felsen entdeckt hat,
256 Wenn ein solcher Pilger der Erdewanderschaft dennoch
257 Nicht aufschauet und lernt, der verwirft sich selber. Sein Blut sei
258 Ueber ihm selbst, wenn er nun jenseit des Grabs zu dem andern
259 Größeren Tod hinunter geführt wird!« So endete Moses.
260 Abram begann von Neuem: »Du hast das dankende Lächeln,
261 Sohn, gesehn, mit dem ich Dich hörte. Vielleicht, wenn sie lange
262 Als ein furchtbares Mal gestanden, zu sündigen haben
263 Aufgehört – denn es trägt des Vaters Sünde der Sohn nicht –
264 Dann, o Moses, vielleicht, dann werden sie (sanftes Entzücken
265 Ueberfällt mich, und Friede von Gott umlächelt mein Auge),
266 Ach, dann werden sie zu dem Gottversöhner, zum Retter
267 Aller Menschen, zu ihm, der sie des Tags in der Wolke
268 Und in seiner Flamme die Nacht nach Kanaan führte,
269 Der an dem Kreuze für sie auch blutete, wiederkommen!
270 Kommt, kommt wieder, o, kommt zu Dem, der Euch retten will, wieder,
271 Meine Kinder, zu Ihm, zu Ihm, den Ihr tödtetet, wieder!
272 Zu dem geschlachteten Lamm! kommt wieder zum ewigen Leben!«
273 Betend schaut' er gen Himmel. Ihn sah der Geliebte, die Tröstung
274 Seines Alters, sein Sohn. Der Jüngling kam zu dem Vater.
275 Denn ihm war die Jünglingsgestalt nach dem Tode gegeben,
276 Daß er dem Himmel auf ewig den Gottgeopferten bilde.
277 Isak sprach: »Ich sah in Deinem Antlitz, o Vater,
278 Deine Gedanken von fern. Ach, unsere Kinder tödten,

279 Den, der für sie sich heiliget, tödten sie! Ewiger Richter,
280 Du erbarmst Dich noch ihrer und trägst sie auf Adlersflügeln,
281 Wie Du aus Aegyptus sie trugst, zu ihrem Erretter!
282 Seligkeit gießet diese Betrachtung, Entzückungen gießt sie
283 Mir in die Seele! Noch
284 Ach, Du weißt es noch wol, als Du auf jenem Gebirge –
285 Heilig, auf immer heilig ist mir die Stätte des Opfers –
286 Als Du dort zum Altare mich führtest. Dein freudiger Sohn ging
287 Neben Dir her und wollte mit Dir dem Ewigen opfern.
288 Aber, da ich nunmehr auf dem Opferholze gebunden
289 Lag, und der heilige Brand bei mir aufflammte, mein Auge
290 Thränend gen Himmel blickte, Du mich das letzte Mal küßtest,
291 Dann Dich wandtest und nun den blinkenden Dolch, den Verderber,
292 Ueber Deinem Geliebten emporhieltst, da ... Doch von dieser
293 Stunde Trauren schweig' ich! Jahrhunderte Freuden bekrönen
294 Sie mit Seligkeit! Ach, Dein Isak wurde gewürdigt,
295 Gottes Opfer, das Opfer, das nun auf Golgatha blutet,
296 Vorzubilden! Entzückung und sanfte Traurigkeit rinnen
297 Durch mein unsterbliches Leben!« Er sprach's, und Abraham's Stimme
298 Hauchte mit leisem Lispel ihn an. Sie sprach zu dem Sohne:
299 »laß uns zu dem Geopferten beten!« Dann knieten sie Beide
300 Dicht an einander. Ein Arm war um den andern geschlungen,
301 Ihre Hände nach Golgatha hin gefaltet, und Abram
302 Betet': »O Du – allein mit welchem göttlichen Namen
303 Soll ich zuerst Dich nennen, Du großer Sündeversöhner?
304 Oder hörst Du Dich lieber die Wonne der Glaubenden nennen?
305 Sohn des Vaters, was hab' ich, seitdem Dich in Bethlehem's Hütte
306 Eine sterbliche Mutter gebar, was hab' ich empfunden!
307 O Du weinendes Kind, mit welchem Donner durchhalltest
308 Du die Himmel, als Du an dem Staube der Sterblichen weintest!
309 Unbegriffen von Engeln, doch ihrer Jubelgesänge
310 Höchste Begeisterung, hülltest Du Dich in niedriges Leben!
311 Kaum, daß sie Dich noch erkannten; Du aber thatst es und gingest
312 Auf dem erhabenen einsamen Wege daher und dachtest
313 Deinen Tod. Du bist zu dem großen Ziele gekommen,

314 Jenem Ziele, nach dem Du seit Ewigkeiten herabsahst,
315 Lange, lange zuvor, eh ich war! Unendlicher, Du nur
316 Konntest diesen Tod, den Erretter, zum Ziele Dir wählen,
317 Meinen Erretter und aller Söhne des ersten Gefallnen!
318 Und nun blutest Du, nun, ihn zu sterben! Wir halten, o Gottmensch,
319 Unser Mitleid zurück! Denn Du bist über das Mitleid
320 Aller Endlichen weit erhoben; allein wir empfinden
321 Diesen großen gefürchteten Schlag, mit welchem der Tod Dich
322 Trifft, der die weite grenzlose Schöpfung herab und hinauf bebt,
323 Wir empfinden ihn mit! Erbarme Dich unser, erhabner,
324 Ewiger Mittler, damit wir ihn nicht zu mächtig empfinden!
325 O Du Menschlicher! mehr, noch mehr erbarme Dich Jener,
326 Die an dem Staube dort stehn und dem Staube verwandter als wir sind!«
327 Abraham betete so. Sie schwiegen Beide. Darauf kehrt
328 Isak sich um und fragt: »Wer sind die kommenden Seelen,
329 Welche der Cherub gegen das Kreuz herführet?« Indem war
330 Schon die schimmernde Schaar dem Kreuze näher gekommen.
331 Wie ein Morgen erhuben sie sich. Sie hatten vor Kurzem
332 Ihre Leiber, die sinkenden Hütten, verlassen. Es waren
333 Seelen aus jedem Geschlecht der Menschen. Von Wende zu Wende
334 Wurde jetzo gebracht der schnellverzehrenden Flamme
335 Oder dem Grabe der Leib. Sie waren das kleinere Leben,
336 Ihrem Herzen getreu und rein, wie ein Sterblicher rein ist,
337 Durchgewandelt; allein kein gottgesendetes Licht war,
338 Ihnen zu leuchten, gekommen. Sie führte der denkende Cherub,
339 Wie sie voll des ersten Erstaunens über das neue
340 Höhere Leben waren und still zum Allmächtigen flehten,
341 Tausend Seelen. Zu ihnen kehrt der Cherub sein Antlitz.
342 Abraham und die Väter vernehmen's, was er herabrufft
343 Zu den Seelen, indem an dem nächtlichen Kreuze sie schweben.
344 »was Ihr sehet, erwägt's mit allen forschenden Kräften,
345 Die Euch zu der Betrachtung ließ die fromme Bewundrung.
346 Keiner, welchen ein Weib gebar, kann ohne den Mittler,
347 Der an dem Kreuze vor Euch dort blutet, den Ewigen schauen.
348 Seelen, ich künd' Euch an das Geheimniß der Ewigkeit. Jesus

349 Wird der Name genannt des Göttlichen, der für die Menschen,
350 Für die Verbrecher, des Todes Erben, dem Richter sich opfert.
351 Siehe, des Ewigen Sohn und einer sterblichen Mutter –
352 Ach, dort steht sie am Kreuz – ward Jesus der Erde geboren.
353 Leiden und Beten und Wunderthun und Lehren und Leiden
354 War sein Leben; und nun – der ganzen Ewigkeit Wonne
355 Hängt daran – nun stirbt er für alle Erdegebornen,
356 Stirbt für Euch! Wär' er von dem Anbeginne der Welten
357 Nicht erkoren gewesen zum Gottversöhner, so stürbt Ihr
358 Nun den ewigen Tod, den alle Sünder einst sterben,
359 Denen sein Heil verkündigt wird, und die es verwerfen!
360 Gott, der Euer künftiges Leben vor Eurer Geburt sah,
361 Weiß, Ihr hättet das Heil des Erlösenden angenommen,
362 Hätt' er das Leben, das Euch an der Erde Staube bestimmt ward,
363 Mit den Tagen vereint der göttlichen Botschaft von Jesus.
364 Seelen, um Jesus' willen hat Euch das Wesen der Wesen
365 Los von der Strafe der Missethat gesprochen! Ihr seid nun
366 Rein vor Gott! Den Ihr zu erkennen rangt, nicht erkanntet,
367 Er hat Eure Thränen gesehn; das Flehen, der Sünde,
368 Die Ihr fühltet, wie wenig Ihr auch die tödtende kanntet,
369 Euch zu entreißen, dies innige Flehn, unsterbliche Seelen,
370 Hat er in seinem Himmel erhört! Es betete da schon
371 Der am Kreuze für Euch, daß Euch sein Vater erhörte
372 Und in Euch der Missethat tiefbrennende Wunde
373 Heilete! Denn Ihr wart zu dem ewigen Tode verwundet!
374 Sinkt auf das Antlitz und dankt dem Wiederbringer der Unschuld,
375 Eurem Mittler, dem Geber des ewigen Lebens, dem Dulder
376 Jesus, des Ewigen Sohne, dem Sohn der sterblichen Mutter!«
377 Unaussprechlich gerührt, von sanfter Wehmuth, von Staunen
378 Und von Seligkeit voll, sank jede der Seelen nieder,
379 Betete zu dem Sohne, dem wunderbaren Erretter,
380 Zu dem Sterbenden, der, eh Welten wurden, sie liebte.
381 Salem, Johannes' Engel, und Selith, der Hüter Maria's,
382 Sprachen, als sie vor sich die dankenden Seelen erblickten,
383 So mit einander: »Wie diese Begnadeten, Selith, es fühlen,

384 Daß sie es sind! Wie in ihnen den Frieden des ewigen Lebens
385 Seine Wunden, des liebenden Mittlers Wunden erschaffen!
386 Ach, sie sind nun auf immer der Trübsal des sterblichen Lebens,
387 Sind auf immer dem Schmerze der Staubbewohner entrissen!
388 Aber unsre Geliebten, so überschwänglich begnadigt,
389 Sonst mit Frieden von Gott, mit jeder Ruhe beschattet,
390 Zwar noch Pilger, allein die der Sterblichkeit Bürde nicht fühlten!
391 Aber nun ... Wie haben der Mutter, des Freundes Entzückung
392 Diese Wangen voll Tod, die grabverlangenden Blicke,
393 Diese strömenden Wunden getrübt! O Selith, ich fühl' auch,
394 Fühle das Schwert, das durch die Seele den Weinenden gehet!«
395 »salem, ich sah viel Leidende, sah viel duldende Menschen;
396 Aber keinen so elend als sie! Doch mischt sich Bewundrung
397 In mein Mitleid. Was vor ein Anblick ist diesem zu gleichen,
398 Menschen, die der Ewige liebt, so leiden zu sehen?
399 Aber was mir mein Erstaunen mit Beruhigung mildert,
400 Ist die Tröstung, die Gott dann oft den Leidenden sandte,
401 Wenn sie nun kaum noch hofften, und wenn die blutende Wunde
402 Ihnen am Tiefsten in den zerrissenen Seelen itzt brannte.
403 Und, o Salem, wofern die Begier, die beiden Geliebten
404 Wieder in Gottes Ruhe zu sehen, Selith nicht täuschte,
405 Sah ich, sah jetzt eben im sanften Auge des Mittlers
406 Kommende Tröstung für sie!« So redete Selith und irrte
407 Nicht in seinen Gedanken. Des Gottversöhners Erbarmung
408 Konnte gegen Johannes sich nicht und die Mutter in Jammer
409 Länger nicht halten. Er sah auf sie mit Blicken herunter,
410 Welche mit neuem Leben ihr sinkendes Leben durchströmten.
411 Und er neigte, sie anzureden, sein göttliches Antlitz
412 Gegen sie nieder. Da hörte mit bebendem Warten die Mutter
413 Freudigbang, als ob sie vom Tod erwacht', in die Höhe.
414 Und zu ihr kam die Stimme des ewigen Sohnes herunter:
415 »meine Mutter, er ist Dein Sohn!« Darauf zu dem Jünger:
416 »sie ist Deine Mutter!« Die beiden Liebenden wandten
417 Sich mit Staunen und Dank und Thränen gegen einander.
418 Aber der Sterbende schwebte, von Gottes Gericht belastet,

419 Litt, was zu denken die Seel' erbebt, was zu sagen die Sprache,
420 Selbst der Himmel, die Gott an dem Throne besingt, verstummet.
421 Stille voll Tiefsinn schwieg um den Todeshügel. Die Erde
422 Zitterte unaufhörlich in ihren Tiefen; doch wurden
423 Ihre verborgneren Schauer noch in den Thalen nicht hörbar,
424 Wo Jerusalem lag. Erst einmal war die Erschütterung
425 Zu der Empörerin aufgestiegen. Dunkles Gefühl nur,
426 Etwas, das von fern herdroht, noch versenkt in der Zukunft
427 Meere, doch rauscht schon Fluth des Gehobnen, Ahndung von Rache
428 Wegen des Blutes, das jetzo floß, befahl in dem ganzen
429 Weiten Drang um Golgatha her mit Graun des Volks Herz.
430 Aber der Erde geheimes Entsetzen bebt' in den Klüften
431 Eines finstern Felsengebirgs, zu welchem, daß einsam
432 In der Erd' Abgrund er trauerte, ferne vom Oelberg
433 Abbadona geflohn war. Er saß an dem Hange des Felsen,
434 Sah dem stürzenden Strome, der ihm bei den Füßen herabfiel,
435 Starrend nach und begleitete mit hinhörendem Ohre
436 Jeden Donner des schäumenden Stroms, der hinab von den Höhen
437 Ueberhangender Berge von Abgrund rauschte zu Abgrund.
438 Schnell empfindet er unter sich wandelndes Beben; dann stürzen
439 Neben ihm Felsen hin. Abbadona schreckte der Erde
440 Lautes Trauren! So nannt' er ihr Zittern. »Jammert die Erde,
441 Daß der Staub ihr Kinder gebar? und ist sie ermüdet,
442 Ihrer Söhne Verwesung in ihrem Schooße zu tragen,
443 Ihnen ein ewiges Grab, das stets von neuem Gebeine
444 Schwillt, inwendig fürchterlich ist, ob es außen der Frühling
445 Gleich mit der Blume beduftet? Ach, oder klagt sie den großen,
446 Göttlichen Mann, den am Berg in Mitternächten ich sahe?
447 Leiden sahe, was nie ein Endlicher litt? Was ist wol
448 Jetzt sein Schicksal? Und warum weil' ich, ihn wieder zu suchen?
449 Ist mir die Hand des ernsten Gerichts auf der oberen Erde
450 Etwa näher als hier? Ihr kann ich nirgends entfliehen!
451 Flöh' ich auch aus der Schöpfung, sie würde doch mich ergreifen!
452 Ja, ich such' ihn! Ich will der furchtbaren Duldungen Ausgang
453 Sehen, will ganz die erstaunungsvolle Begebenheit wissen!

454 Aber wenn ihn nur nicht so vieler Himmlischer Schaaren
455 Stets umgäben! Als ich vor ihm jüngst flohe, wie schreckte
456 Mich ihr schleuniger Anblick! Und, wagt' ich der Himmlischen Schimmer
457 Nachzuahmen und kühn in einen Engel des Lichtes
458 Mich zu verwandeln, würden mich nicht die Blitze des Richters
459 Schnell enthüllen? die Engel mich nicht in meiner Gestalt sehn?
460 Aber Satan thut es ja, er, so mit größern Verbrechen
461 Gott erzürnt hat als ich! der unnachlassende Sünder
462 Thut es! Dazu verhehl' ich in meinem Herzen voll Jammers
463 Keinen niedrigen Zweck, warum ich mich also verstelle!
464 Aber soll ich es, soll sich Abbadona verstellen?
465 Geh, Verworfenner, in Deinem Elend! Also beschließ' ich,
466 Nicht zu gehn und das Ende des wunderbarsten der Leiden
467 Nicht zu wissen? Denn wie vermöcht' ich der Cherubim Herschaun,
468 Das zu empfinden und nicht zu fliehn?« So denket er, schwingt sich,
469 Zweifelnd noch, aus der Tief' empor. Kaum hat er der Erde
470 Oberen Staub betreten, als er mit Erstaunen zurückbebt.
471 Denn er sahe vor sich in schreckenden Nächten die Erde
472 Liegen. »Am Mittag,« dacht' er, »in diesen belastenden bangen
473 Finsternissen! Ist sie nun auch dem ernstesten Gerichte
474 Reif geworden? und soll sie vergehn? Des Ewigen Schrecken
475 Ruhen auf ihr! Die Hand des Allmächtigen hat sie ergriffen!
476 Und warum? Hat ihr Schooß den wunderbaren Erdulder
477 In sich begraben, und fordert von ihren Söhnen ihn Gott nun?
478 Aber kann
479 Jeder neue Gedanke! Viel besser eil' ich und such' ihn,
480 Seh' ihn und lerne dadurch, als daß ich einsam hier grüble.«
481 Als er so sich entschloß, da stand er am waldichten Gipfel
482 Eines Gebirgs und sucht' in der überhüllenden Dämmerung,
483 Lange sucht' er die heilige Stadt mit fliegenden Blicken;
484 Sah sie endlich, wie Trümmern, auf denen bewölkender Dampf schwimmt,
485 Ferne liegen. Und nun – es bebeten ihm die Gebeine,
486 Da er es that – nahm er die Gestalt der Engel des Lichts an,
487 Seine Jünglingsgestalt, worin er im Thale des Friedens
488 Schimmerte. Aber sie ward ein fernnachahmendes Bild nur.

489 Zwar floß glänzendes Haar auf seine Schultern hernieder,
490 Unter den glänzenden Locken erklangen ihm goldene Flügel,
491 Und die Klarheit des werdenden Tages deckte des Seraphs
492 Leuchtendes Antlitz; doch fast entrann die Thräne den Augen.
493 Endlich flog er den bebenden Flug. Wo am Dicksten die Nacht lag,
494 Diesem Gefilde nähert' er sich. Zu dem Todeshügel
495 Strömt' am Dicksten die Nacht vom schweigenden Himmel herunter.
496 Als er an dem Gestade des todten Meeres heraufschwebt,
497 Höret er fürchterliches Gebrüll der steigenden Wasser,
498 Mit der Wogen Gebrüll gequälter Verzweiflungen Jammern.
499 So, wenn die Erde bebt und gerichtbelasteter Städte
500 Eine, nun
501 Mit der sinkenden sinkt, so winseln dann mit dem schnellen
502 Dumpfen Donnerschlage der unterirdischen Rache
503 Todesstimmen herauf. Noch einmal bebet die Erde,
504 Und noch einmal ertönen mit ihr entheiligte Tempel,
505 Stürzende Marmorhäuser und ihrer zu sichern Bewohner
506 Todesstimmen. Es flieht der bleiche rufende Wanderer.
507 Abbadona vernimmt mit des todten Meeres Getöse
508 So das Gebrüll der beiden Gerichteten, kennt sie, entsetzt sich,
509 Flieht mit wankendem Fluge die jammerhallenden Ufer.
510 Und nun nähert' er sich der Cherubim Kreise. Ein schnelles,
511 Unbezwingbares Schrecken ergriff ihn, als er den vollen,
512 Himmelglänzenden Kreis der Ungefallnen erblickte.
513 Bald wär' ihm die lichte Gestalt in entstellendes Dunkel
514 Wieder zerflossen! Die äußersten Engel, vertieft in das Anschauen
515 Deß, so den wunderbaren, den fündeversöhnenden Tod starb,
516 Sahen den Kommenden nicht. Allein Eloa erblickt' ihn,
517 Schnell erkannt' er ihn, denkt: »Du Gottverlassner! ... Der bange,
518 Jammernde Seraph, will er den Gekreuzigten sehen? Er sah ihn
519 Schon an dem Oelberg leiden! Er sucht ihn wieder! Wie elend
520 Ist er! Geschmolzen von dieser gebeugten daurenden Reue!
521 Fast seit seiner Erschaffung in diese Thränen ergossen!
522 Gott, Weltrichter, Du wirst mit ihm es Alles vollenden,
523 Was Du beschlossest! Und ich, wie könnt' ich über sein Schicksal

524 Noch erstaunen? Ist nicht, durch den die Unsterblichen wurden,
525 Jesus Christus am Kreuz, den ewigen Tod zu erdulden
526 Und zu sterben der Menschen Tod?« Er fällt auf sein Antlitz
527 Betend nieder und liegt und weint zu dem großen Erdulder.
528 Jetzt erhub er sich, winkte der Engel einem. Der Seraph
529 Stand vor ihm da. So sprach Eloa: »Fleug zu den Engeln
530 Und den Vätern, sage zu ihnen: Mit zweifelndem Zittern
531 Nahet sich Abbadona. Wofern er in Eure Versammlung
532 Noch zu kommen es wagt, so laßt den Traurenden kommen.
533 Denn er naht sich mit Thränen, zu sehn den sterbenden Mittler.
534 Keiner gebiet' ihm, zu fliehen! Laßt ihm die quälende Lindrung!
535 Denn es umgeben das Kreuz schuldvollere Sünder, als er ist!«
536 Abbadona umzitterte noch die Versammlung der Engel,
537 Zweifelte, schwebt' und stand und glitt an dem Boden. Er wäre
538 Gerne geflohn; allein er ermannte sich durch den Gedanken:
539 Keinen Geringeren als den Versöhner könnte der große
540 Festliche Kreis der Engel umgeben. Nun wagt' er es, schwebte
541 In den schreckenden Kreis. So wie die Engel ihr Antlitz
542 Wendeten und ihn erblickten, so sahen sie bange Verstellung,
543 Todtes Lächeln und Glanz, der keine Seligkeit strahlte,
544 Tausendjährigen Gram, unüberwindliches Trauren,
545 Abbadona. Sie ließen mit stillem Mitleid ihn fortgehn.
546 Und er näherte sich dem nachtbelasteten Hügel,
547 Sah die Gekreuzigten, wandte sich. »Nein, ich will sie nicht sehen,
548 Nicht der Sterbenden Antlitz! Ihr Gram verwundet zu tief mich!
549 Führt zu trübe Bilder vor meinem Geiste vorüber!
550 Klaget zu laut vor dem Richter mich an! Denn, ach, der gewandte,
551 Kurze, fliegende Blick auf ihre Wunden durchflammt mich
552 Schon mit wüthender Angst! Mitunglückselige Menschen
553 Und so sehr mitschuldige, daß durch schwarze Verbrechen
554 Eure Brüder Euch zwingen, sie vor dem Antlitz der Sonne,
555 Feierlich vor der Versammlung unzählbarer Mengen zu tödten!
556 Nein, es soll sie mein Auge nicht sehn, die Ihr jetzt der Verwesung,
557 Grausam oder gerecht, zusendet! Dem trüben Gedanken,
558 Qualenvoller, entreiß Dich dem ängstlichen Todesgedanken!

559 Den ich suche, wo find' ich ihn auf? Ja, diese Versammlung
560 Aller Himmel ist nicht umsonst heruntergestiegen!
561 Sie umgiebt ihn! Er ist auf dieser heiligen Stätte!
562 Aber wo? In Gethsemane war das furchtbarste Dunkel,
563 Wo er war; doch hier strömt's auf den Hügel der Schädel,
564 Und da kann er nicht sein. O, wenn ihn ein Engel mir zeigte!
565 Wenn ich fragen dürfte, mir dann ein Engel ihn zeigte!
566 Unglückseliger! Wenn sie mich nur an dieser Erschütterung,
567 Dieser schleunigen Wehmuth nicht kennen, zu fliehn mir gebieten!
568 Nein, sie bemerken mich nicht, vertieft in große Gedanken
569 Von dem göttlichen Manne, zu dem sie der Richtende sandte!
570 Ach, wo ist er? Ist er vielleicht in des deckenden Tempels
571 Allerheiligstem? Betet er dort von Neuem? und soll ihn,
572 Wie er leidet, kein Endlicher mehr, nicht den blutigen Schweiß sehn,
573 Welcher ihm von dem Angesicht rinnt? Doch der Himmlischen Augen
574 Sind ja mehr auf den Hügel als auf den Tempel gerichtet,
575 Wenn ich anders es seh', wohin sie blicken. Verworfenner!
576 Ja, so bist Du erniedrigt, Du darfst Dein Auge, der Scham voll,
577 Nicht zu den Gottgetreuen erheben, obgleich Du es wagtest,
578 Ihnen selber in ihrer verklärten Gestalt Dich zu zeigen!
579 Auf dem Hügel der Schädel? Vielleicht, daß er dort, wo Verbrecher,
580 Diese lautesten Zeugen des Falls der Sterblichen, bluten,
581 Was er auf Erden zu dulden beschloß, vollendet? Vielleicht liegt
582 Unter Gebein der Göttliche dort und fleht zu dem Richter?
583 Ach, so muß ich denn wieder zum Todeshügel mein Antlitz
584 Wenden!« Er wandt' es, doch schwebet' er bang mit säumendem Fluge;
585 Seitwärts schwebt' er hinab und suchte lange mit scharfen
586 Schnellen Blicken unter den Kreuzen. Er findet Johannes
587 Und begleitet des Jüngers Blick mit geheftetem Auge.
588 Und der Geopferte für die Verbrecher hing in die Nacht hin,
589 Schien mit brechendem Aug' ein Grab zu der Ruhe zu suchen.
590 Als von dem ersten Entsetzen sich Abbadona emporwand,
591 Dacht' er: »Es ist nicht möglich! ist nicht möglich! er ist's nicht!
592 Sterben? es ist nicht möglich! Allein, Ihr Himmel, was wag' ich
593 Mir zu überreden? Ich täusche mich nicht! Ich seh' ihn!

594 Ja, er ist es dennoch! Ach, den ich sah an dem Oelberg,
595 Leiden sahe, was nie ein Endlicher litt, Dein Opfer,
596 Unerbittlicher Richter, er ist es!« Er sank zu dem Hügel
597 Tiefer hinab. »Hier will an der Erde Staub ich,« so dacht' er,
598 »auf das Ende des unerforschlichsten aller Gerichte
599 Warten und, wenn's ein Endlicher kann, den göttlichen Dulder
600 Sterben sehn! Was ist es in mir, das wie Ruh mich besänftigt?
601 Ist es der Angst Betäubung? ist es wirkliche Hoffnung?
602 Ach, der Hoffnungen beste, vernichtet zu werden? O, täusche,
603 Einzige Hoffnung, täusche mich nicht! Mich däucht ja, ich dürfe
604 Um die Vernichtung dem Richter itzt flehn! Es däucht mich, er werde
605 Jetzt mich erhören! O, wenn der göttliche Dulder sein Haupt nun,
606 Richter der Welt, an dem Kreuze geneigt hat, und Du ein Vergelter,
607 Daß wir die Sünd' erschufen, ach, zu der Sünde verführten,
608 Einige dieser Verbrecher als Todesopfer dem Schatten
609 Deines Getödteten weihst und an seinem Grabe vernichtest:
610 Ach, dann sondre mich auch, den Verworfensten unter den Sündern,
611 Abbadona mit aus, daß Du dem Todten mich opferst!
612 Ach, dann bin ich nicht mehr, dann fühl' ich der nächtlichen Qualen
613 Flamme nicht mehr! Ich war einmal; dann bin ich vergangen,
614 Aus der Wesen Reihe verlöscht, bin auf immer vergangen,
615 Von den Engeln, von allen Erschaffnen, von Gott vergessen!
616 Sieh, ich neig' entgegen mein Haupt, Gott, Deiner Allmacht!
617 Würdige, Richter der Welt, mich, daß sie mit geheimer Berührung
618 Oder mit fallendem Strahl aus Deiner Schöpfung mich tilge!«
619 Also wünscht, so wähnet er, hoffen zu dürfen; er freut sich,
620 Und er entsetzt sich über die Hoffnung. Er schwebt' an dem Staube,
621 Blickte zum blutigen Kreuz hinauf, zu dem sterbenden Mittler,
622 Dachte mit jedem fliegenden Blick, der Göttliche würde,
623 Nun, nun sterben. Und trüberes Graun, vernichtet zu werden,
624 Ueberströmte mit jedem Gedanken ihn. Sichtbar verdunkelt,
625 Stand er und strebet' und rang, die lichte Gestalt zu behalten.
626 Da er also strebt' und sich in der Bangigkeit wandte,
627 Sah er nicht ferne von sich bei einem der Kreuze, zur Rechten
628 Jenes höheren Kreuzes, das mitten schreckender aufstieg,

629 Dort auf einmal in Strahlen den mitgeschaffnen, geliebten,
630 Furchtbaren Abdiel schweben. Die ringsumglänzenden Engel
631 Hüllet' ihm Dunkelheit ein. Die Schöpfung ward ihm zu enge.
632 So ergriff ihn die Angst, es würde sein Freund ihn erkennen.
633 Was in ihm Unsterbliches war, die geistigen Kräfte
634 Alle ruft er zurück, daß Abdiel ihn nicht erkenne.
635 Eilend, als wär' er von Gott aus fernen Welten zu andern
636 Fernen Welten gesandt und dürft' auf der Erde nicht weilen,
637 Wandt' er zu Abdiel sich und sprach die geflügelten Worte:
638 »sag, Geliebter, Du weißt es vielleicht: Wenn ist es dem Mittler,
639 Daß er sterbe, gesetzt? Mir ward, daß ich eilte, geboten,
640 Und ich wünsche doch auch, die heilige, gottgewählte,
641 Schreckliche Stunde, wo ich auch sei, anbetend zu feiren!«
642 Abdiel stand gewendet. Allein nun kehrt er sein Antlitz
643 Auf den Verlorenen und sagt mit Ernste, den Wehmuth mildert:
644 »abbadona!« So steigt ins Gesicht des blühenden Jünglings,
645 Welchen der rufende Blitz erschlug, die Farbe des Todes
646 Schleunig herauf; so strömte des Abgrunds Nacht in das Antlitz
647 Abbadona's empor. Die Heiligen sahen ihn alle
648 Dunkel werden. Er floh aus ihrem schreckenden Kreise.
649 Als er am fernen Himmel bei Palmenbüschen hinabsank,
650 Kam an der anderen Seite des Wäldchens ein bebender Todter
651 Dunkler als Abbadona herauf. Die Himmlischen sahn ihn.
652 Und es sprach zu dem Andern der Himmlischen einer: »Wer ist er,
653 Jener Verworfne, der dort von den Palmen gegen uns herkommt?
654 Wie die Hand des Gerichts ihm seine Stirne gebrandmarkt,
655 Wie der ewige Tod den Gottverlassnen entstellt hat!
656 Aber er wagt's, in unsre Versammlung zu fliehn! Doch ich staune
657 Jetzt, Geliebter, nicht mehr. Erkennst Du den hohen Obaddon,
658 Der dem Todten gebeut? Ach, es ist der Geist des Verräthers!«
659 Nunmehr brachte den bangen Verworfnen der Todesengel
660 Näher zum Kreuz herüber; nun sahn ihn die Himmlischen alle!
661 Dunkel, ein Flecken der Nacht, die über die Erd' herabhing,
662 Angstvoll, als wenn, wohin er auch schwebete, über ihm Blitze
663 Sich zu entzünden, unter ihm sich die Erde zu öffnen,

664 Jene des Rächenden Feuer auf ihn herunter zu schleudern,
665 Diese mit gleichem Ergrimmen ihn zu verschlingen bereit sei:
666 Also näherte sich dem Kreuze der Geist des Verräthers.
667 Und er sahe – das muß' er – zum Todesengel Obaddon
668 Unverwendet empor. So wie die Rechte des Seraphs
669 Und in der schreckenden Rechten das flammende Schwert sich bewegte
670 Und den Flug ihm gebot, so flog der gerichtete Sünder.
671 Jetzo blieb Obaddon auf einer hangenden Wolke
672 Mit dem Lebenden stehn und sprach mit gebietender Stimme:
673 »schau, Verworfenner! Da liegt Bethania! Kaiphas' Hütte
674 Hier! dort unten das Haus, wo Du seines Todes Gedächtniß
675 Auch empfindest! Da ist Gethsemane! jener Dein Leichnam!
676 Bebest Du? aber fleuch nicht!« Er streckte das flammende Schwert aus.
677 »an dem Kreuz, das umnachteter über die andern heraufragt,
678 Der ist Jesus Christus! Er stirbt, sich wegen der Menschen
679 Gott zu opfern, ihr Leben und ihren Tod zu versüßen,
680 Diesem Tode, den Du jetzt leidest, dem ewigen Tode
681 Sie zu entreißen und sie zu erhöhen zu der Gottheit Anschauen!
682 Diese Wunden, aus denen das gottversöhnende Blut quillt,
683 Glänzen, wenn er mit ihnen dereinst, ein Richter der Welt, kommt!
684 Und nun wende Dich, Todter!« Mit niedergebückter Verzweiflung
685 Wendete sich der Todte. Von ihm entlastet Obaddon
686 Schnell der Heiligen Kreis. Schon schweben sie unter Gestirnen.
687 Und die unübersehbare Weite der schweigenden Schöpfung
688 Schreckt den Verräther. Ein schneller, ihm qualenvoller Gedanke
689 Von dem allgegenwärtigen Richter erschüttert ihn. Lange
690 Bebet er, eh er es wagt, zu dem Todesengel zu sagen:
691 »fürchterlichster der Engel, vernichte mit dem entflammten,
692 Blitzewerfenden Schwerte mich! Ach, zu dem ewigen Richter,
693 Führe zu seinem Throne mich nicht!« – »Gehorch und verstumm Du!«
694 Also gebot ihm der Todesengel, und zürnender führt' er.
695 Endlich stand auf der Sonnen einen (das flammende Schwert wies)
696 Judas Ischariot still, bei ihm der Engel des Todes.
697 Und er zeigt dem Verräther von fern den Himmel der Gottheit,
698 Ihrer sichtbarsten Herrlichkeit Stätte, die Stätte des Anschauens.

699 Ob der Richter itzt gleich in heiliger Dunkelheit thronte,
700 Und die Halleluja des ewigen Lebens, die Feier
701 Seiner Gerechten um ihn, und ihre Wonne verstummten:
702 Dennoch war der Himmel nicht minder Himmel, der Gottheit
703 Würdiger Sitz; und selbst für die ersten der Seligen hatt' er
704 Nichts von seiner den Menschen undenkbaren Wonne verloren.
705 »dies,« so sagt' Obaddon zum Gottverworfenen, »dies ist
706 Gottes Himmel, der seligsten Offenbarungen Schauplatz,
707 Welcher Die, so ihn lieben, der Unaussprechliche würdigt.
708 Gott hat vor den Endlichen jetzt sein Antlitz verborgen.
709 Auf dem Throne, den Nacht – fall nieder, beb und verzweifle –
710 Heilige Nacht, wie sie Dein neues Auge noch nie sah,
711 Schreckend umhüllt, dort schauen wir sonst die Herrlichkeit Gottes!
712 Jener himmlische Hügel, er heißet Sion. Auf ihm wird
713 Er, so vom Anbeginne der Welt für die Menschen erwürgt ist,
714 Oft den vollendeten Frommen mit seinen Gnaden erscheinen.
715 Zwölfe jener goldenen Stühle, die Du auf dem Sion
716 Gleich den Sonnen erblickest, sind des Erlösenden Jüngern
717 Von dem großen Belohner bestimmt. Auf diesen, Verräther,
718 Richten die Jünger dereinst die Welt. Du warest ein Jünger!
719 Jammere nicht, daß vernichtet Du werdest; Du jammerst vergebens!
720 Schau! So viele Dein Auge der Herrlichkeiten des Himmels
721 Jetzt zu entdecken vermag: so viele Qualen hat Gott Dir
722 Hier, Gerichteter, zugemessen! Vergebens bestrebst Du
723 Dich, Ohnmächtiger, nicht zu dem Himmel hinüber zu blicken!
724 Lerne die Allmacht kennen des Richtenden! Felsen im Meer gleich,
725 Die kein Sturm nicht bewegt, sollst Du hier stehen und schauen!
726 Daß er in diesen Himmel, zu dieser ewigen Ruhe,
727 Die ihn lieben, erhöh', stirbt Jesus Christus am Kreuze!«
728 Mit den Worten verließ Obaddon ihn, schwebte zum Himmel
729 Weiter hinüber und blieb auf der Sonnen einen des Himmels,
730 Anzubeten. Er kommt zurück von dem ernsten Gebete
731 Zu dem Verworfenen, der stehet und schaut und ewigen Tod fühlt.
732 »wende, Todter, Dich! komm! Ich führe Dich jetzt zu der Hölle,
733 Deiner ewigen Wohnung!« So sprechen Donner, so sprach es

734 Mit zerschmetternder Stimme der Todesengel und eilte.
735 Und schon näherten sie der Hölle sich, hörten von ferne
736 Ihr Getöse, das an der äußersten Schöpfung Gestade
737 Brüllend schlug und unter den nächsten Sternen verhallte.
738 In dem Raume, den Gott ihr in dem Unendlichen abmaß,
739 Wälzt sie sich, keiner Ordnung gehorsam, auf und nieder,
740 Keinem Gesetz der langsamen oder schnellen Bewegung,
741 Fleugt sie eilend einher; so hatte Gott ihr geboten,
742 Ihrer Bewohner neue Verbrechen durch wildere Flammen,
743 Durch geschärfte Pfeile des ewigen Todes zu rügen.
744 Damals flog sie mit wüthender Eil' herauf. Der Verworfne
745 Und sein mächtiger Führer verlassen die Grenzen der Welten,
746 Schweben hinab zu der Hölle Thor. Der Engel des Todes,
747 Der es hütet, erkennt Obaddon, sieht den Verbrecher,
748 Der sich neben ihm krümmt und noch zu entfliehen sich martert.
749 Aber unter dem flammenden Schwerte gebückt, muß er eilen.
750 Und der herrschende Seraph, des Abgrunds Hüter, eröffnet
751 Mit weitschmetterndem Krachen die diamantene Pforte.
752 Lügen Gebirge darin, sie würden den furchtbaren Eingang
753 Nicht ausfüllen; sie würden nur rauher ihn machen. Obaddon
754 Bleibt hier stehn mit dem Todten. Es führet kein Weg zu der Hölle
755 Schreckenden Tiefen. Es wälzen sich nah bei der Pforte die Felsen
756 Unabsehlich hinab, durch träufelndes Feuer gespaltet.
757 Sprachlos, schwindelnd, bleich, mit weitvorquellendem Auge
758 Blickt das Entsetzen hinunter. Der göttlichen Rache Vollender
759 Stand an diesem Grab – hier schläft der Tod nicht – mit Dir still,
760 Judas Ischariot, Du Verräther! Da sagte der Seraph
761 Weggewendet, allein das niedersinkende Schwert wies
762 In die Tiefe: »Dies ist der Gerichteten Wohnung und Deine!
763 Daß sie nicht, die Erdegebornen, die Sünder, den Tod hier
764 Leiden, den ewigen Tod, stirbt Jesus Christus am Kreuze!«
765 Also sagt er und stürzt den Verworfenen hinab in den Abgrund,
766 Eilet, entschwingt der Hölle sich, fliegt durch die Welten. Itzt kömmt er
767 Zu dem Altar des Geopferten Gottes, zu Golgatha wieder,
768 Steht und wartet auf neue Befehle der zürnenden Allmacht.

(Textopus: Jetzo kam Eloa zurück von dem Throne des Richters. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.>